

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch- gothische Monumente (Nachtrag). III, Canton Bern ; IV, Canton Freiburg ; V, Canton Glarus

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 9-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

III. Canton Bern.

Münchenwyler. Ehem. Cluniacenserpriorat bei Murten. Von der im XII. oder zu Anfang des XIII. Jahrhunderts erbauten Klosterkirche existiren noch das ca. M. 21 lange und M. 5,₈₀ tiefe Querschiff sammt dem Vierungsthurme und das vor der Mitte desselben gelegene Altarhaus, ein Rechteck von ca. M. 6,₅₀ Tiefe zu M. 6 Breite. Sämmtliche Räume sind verbaut, das Erdgeschoss zu Kellern und Magazinen, die oberen Etagen zu herrschaftlichen Wohnräumen eingerichtet, doch sind noch überall die rundbogigen Kreuzgewölbe erhalten, die in gleicher Höhe diese Theile bedecken. Als Träger der Schildbögen dienen schwache rechtwinkelige Vorlagen, zwischen denen der Dienst für die Diagonalrippe eine die Tiefe des Winkels ausfüllende Schräge bildet. Die Kämpfer sind nicht mehr vorhanden, die Rippen und Schildbögen aus dem Viereck mit abgeschrägten Kanten gebildet. Die Stelle der Basen vertritt ein einfacher rechtwinkliger Sockel. Ueber den ehemaligen Abschluss dieser östlichen Theile ist der modernen Anbauten wegen nicht mehr zu entscheiden, nur die Schlussfronte (Nordseite) des nördlichen Querflügels hat am Aeusseren ihren ursprünglichen Schmuck bewahrt: ein Gurtgesimse bezeichnet das Auflager des glatten Giebels, darunter ist die Mauer in ihrer ganzen Höhe durch zwei rundbogige Blenden gegliedert, die von schmalen Eckstreifen und einem mittleren Pilaster mit schmiegenförmigen Gesimsen getragen werden. Der Westseite des Querschiffes schloss sich das dreischiffige Langhaus an. Die Abseiten waren, wie sich aus der vermauerten Arcade an der Westseite des nördlichen Querflügels ergibt, mit rundbogigen (Kreuz-?) Gewölben bedeckt. Ueber dem Hauptschiff scheint sich eine Tonne gewölbt zu haben, von Quergerurten unterfangen, die von Halbsäulen getragen wurden. Zwei solcher Dienste sind noch vorhanden, die Dreiviertelssäulen, welche zu Seiten des westlichen Vierungsbogens die vorspringenden Winkel zwischen diesem und den viereckigen, zur Aufnahme der Archivolten bestimmten Vorlagen füllen. Sie ruhen auf attischen Basen ohne Eckblätter, von denen diejenige zur Linken auf dem Boden, die andere dagegen erst in beträchtlicher Höhe auf einem mit Seecentauren und Blattornamenten prächtig verzierten Gesimse römischer Herkunft anhebt. Die Kapitäle zeigen denselben wildphantastischen Stil wie diejenigen in der Stiftskirche von Payerne, sie sind, das Eine mit barbarischen Blattornamenten, Vögeln und menschlichen Figuren geschmückt, das Andere zeigt eine rohe Nachahmung der korinthischen Form. Bedeutend tiefer setzen die zur Aufnahme der Archivolten bestimmten Halbpfeiler ab. Ein schmuckloses, schmiegenförmiges Gesimse bezeichnet das Auflager der Archivolten, die (rund- oder spitzbogig?) eine auffallend starke Ueberhöhung zeigten. Der ganze Aussenbau, mit Ausnahme des aus Backsteinen gemauerten obersten Thurmgeschosses und der aus grösseren Quadern zugerichteten Ecken, Halbpfeiler und Dreiviertelssäulen, ist aus Spolien von Aventicum aufgeführt, aus kleinen kubischen Quäderchen, wie solche ebenfalls zum Bau der Abteikirche von Payerne und der Kirche von Domdidier dienten. **R.**

Pruntrut (S. 343 oben) lies: S. Germain statt S. Gervais.

Riggisberg. Viereckiger, schmuckloser Kirchthurm, an der Ostseite gekuppelte Rundbogenfenster. **R.**

Riggisberg. Ehem. Cluniacenserstift. Von der muthmasslich im XII. Jahrhundert erbauten Kirche sind noch der nördliche Querflügel und die Ostfronten der Vierung und des südlichen Kreuzarmes in einer inneren Länge von ca. M. 24,₅₀ erhalten. Beide Querflügel waren östlich in ihrer ganzen Breite mit rundbogigen Arcaden gegen zwei vorliegende Kapellen geöffnet, von denen die Reste der Scheidewände und die Ansätze von Kreuzgewölben noch vorhanden sind. Letztere ohne Rippen und Schildbögen, ruhten auf doppelt rechtwinkelig gegliederten Eckdiensten mit verschiedenartig gebildeten Gesimsen und Kapitälern von roher Arbeit. Ohne Zweifel war jede dieser Kapellen, gleich dem mittlern Altarhause, mit einer halbrunden Apsis versehen, so dass die Anlage dieser östlichen Theile derjenigen der Stiftskirche von Payerne entsprach. Vier kreuzförmige

Pfeiler in Abständen von ca. 5 M., durch rundbogige, doppelt rechtwinkelig profilirte Gurten verbunden, begrenzen die Vierung. Reste spätgothischer Malereien, die hier über den Gurtbögen zu sehen sind, deuten darauf hin, dass das Kreuzmittel noch höher als die Querflügel, etwa mit einer Kuppel überwölbt war. Die Gesimse, welche die Vierungspfeiler bekronen, sind verschiedenartig gebildet, an der nordwestlichen Ecke trifft in demselben Winkel eine Hohlkehle mit einem Karniesse zusammen, während das Kämpfergesimse des nordöstlichen Pfeilers aus einer einfachen, mit streng romanischen Blattornamenten verzierten Platte besteht. Der noch erhaltene nördliche Querflügel ist 8 M. lang und 6,50 M. tief. Eine rundbogige Arcade vermittelte den Durchgang zu dem westlich vorliegenden Seitenschiff, daneben öffnete sich eine kleine Pforte in's Freie. Der ganze Bau ist mit einem rundbogigen M. 8,80 hohen Tonnengewölbe bedeckt, das an der Schlusswand und in der Mitte von einfach rechtwinkelig gebildeten Gurten unterfangen ist. Beide setzen an der Ost- und Westwand consolartig ab. Dazwischen, unter dem Beginn des Gewölbes, öffnet sich vorwärts und rückwärts in jedem Joche ein kleines Rundfenster. Zu ebener Erde führten zwei rundbogige Arcaden in die östlich vorliegenden Kapellen, die der Vierung zunächst befindliche ca. M. 5,50 hoch und 3,05 breit, die nördlich folgende schmaler und M. 2,10 hoch; hier wie dort wölbt sich der Bogen ohne Vermittelung eines Gesimses unmittelbar aus den Wandpfosten ein. Die nördliche Schlusswand enthält drei Rundbogenfenster, von denen das untere von Dreiviertelssäulen flankirt ist. Am Aeusseren sind die Ecken von Pilastern begleitet, über denen ein Rundbogenfries, mit Lilien ausgefüllt, die Schräge des Giebels begleitet und das Auflager des Daches auf den Langseiten bezeichnet. Die Wände sind nachlässig aus Bruchsteinen gemauert, die Pfeiler aus unregelmässigen Schichten von hohen Quadern und dünnen Läufern. **R.**

Scherzligen bei Thun. Das einschiffige Langhaus, von dem hohen gothischen Chore durch eine Wand getrennt, ist flach gedeckt, M. 7,95 breit, 15,60 lang und 5,90 hoch. An der N.- und S.-Seite ca. 4 M. über dem Boden die alten bloss M. 0,85 hohen und in der lichten Oeffnung nur 0,17 weiten Rundbogenfensterchen. Das Aeusserere und das Innere bieten durchaus kein Interesse dar. **R.**

Seedorf bei Aarberg. Uralte in etwas rohem Stile ausgeführte Kirche mit rundbogigen Fenstern und Thüren. Das Schiff mit einer schmucklosen, wahrscheinlich späteren Holzdielen bedeckt. Thurm an der Westseite des Langhauses (Mittheilung des Hrn. Pfr. Bölsterli in Cordast).

Spiez am Thunersee. Kirche von uralter Stiftung. Schon im J. 763 wird hier einer Basilika gedacht (Lütolf, Glaubensboten I, S 59). Die Hauptmaasse der jetzigen, wahrscheinlich im XII. Jahrhundert erbauten Kirche bei Rahn, Gesch. d. bild. Künste in der Schweiz, S. 159, n. Dreischiffige Pfeilerbasilika. Vor jedem Schiffe mit gleicher Flucht mit demselben ein viereckiges Altarhaus mit halbrunder Apsis. Ueber dem mittleren, seitwärts abgeschlossenen wölbt sich eine rundbogige Tonne. Die Tiefe dieses Raumes beträgt M. 3,10, die Breite 5,80, die der Hauptapsis 4,50. Die Nebenkapellen sind mit Kreuzgewölben bedeckt, von denen dasjenige der nördlichen gothische Formen zeigt. Aus derselben Epoche scheinen, trotz ihres barbarischen Stiles, die Thiere und Fratzen zu stammen, welche die Pfosten des nach dem vorliegenden S.-Schiffe sich öffnenden Rundbogens schmücken. Drei Pfeilerpaare trennen die Schiffe, viereckige Stützen ohne Basen, M. 2,95 hoch und mit rohen Schrägen abgedeckt, die selbst der Deckplatten entbehren, sind sie durch ungliederte Rundbögen verbunden. Die Breite des Hauptschiffes im Lichten beträgt M. 4,70, die der Abseiten M. 2,90. Sämmtliche Schiffe sind mit flachen Dielen bedeckt, von denen die des südlichen (M. 5,15 hoch) und des mittleren aus der gothischen Epoche stammen. Am Hauptschiffe und in der südlichen Chorkapelle sind noch die alten winzigen Rundbogenfenster erhalten. Unter dem mittleren Altarhaus und der Apsis befindet sich eine Krypta, zu der eine Treppe von dem nördlichen Nebenchore herunterführt. Leider ist dieselbe nur noch zum Theil erhalten. Sie bestand ursprünglich wohl aus einem viereckigen, durch Säulen oder Pfeiler in mehrere Joche getheilten Vorraume und einer halbrunden Apsis, wurde dann aber derart verengt, dass von der Letzteren nur noch ein Segment erhalten blieb, vor welchem der Rest der Krypta eine schmale, 4,15 M. lange Kammer bildet. Sie ist M. 1,80 hoch und mit einem flachbögigen Tonnengewölbe bedeckt, das M. 0,75 über dem Fussboden anhebt. Ein kleines, in der Mitte der Apsis angebrachtes Rundbogenfensterchen erhellt diesen Raum, der gegenwärtig als Gemeindearchiv benutzt wird. Das Aeusserere der Kirche ist schmucklos und grösstentheils modernisirt bis auf den Chor und die Westfronte. Letztere zeigt am Hochbau des Mittelschiffes eine dreitheilige Gliederung mit schmalen Wandstreifen und (nicht mehr vorhandenen) Rundbögen. Die drei Apsiden sind mit Lesenen und Bogenfriesen geschmückt, unter

denen am Hauptthore paarweise und vereinzelt dieselben eigenthümlichen Nischen wiederkehren, die bereits an der Hauptapsis von Amsoldingen beschrieben wurden. Der in die nordwestliche Ecke des Langhauses eingebaute Thurm scheint, da das Mauerwerk desselben mit dem der anstossenden Theile in keinem Verbande steht, erst nachträglich erbaut worden zu sein. **R.**

Walkringen. Kirchthurm schmucklos, rom. Im obersten Stocke gekuppelte Rundbogenfenster. (Mitgeth. von Herrn Fürsprech Haas in Bern.)

Wimmis. Kirche von einschiffiger Anlage. Das Langhaus flach gedeckt, M. 12 breit und 14,60 lang; im Innern und am Aeusseren absolut kahl. An der Ostseite drei halbrunde Apsiden, die grössere in der Mitte M. 4,90 weit und 5,05 hoch, ohne Vorlagen und Gurtbogen als eine kahle Nische sich öffnend. Von den Nebentribünen ist die südliche vermauert, die nördliche durch eine eiserne Thüre verschlossen. Am Aeussern sind die drei Chöre durch Lesenen und Rundbogenfriese gegliedert. Die Fenster viereckig modern. **R.**

IV. Canton Freiburg.

Mottier, Broye-Bezirk. Am Kirchthurm ein zierliches romanisches Fenster. (Mitgeth. von Hrn. Pfarrer Bölsterli in Cordast).

V. Canton Glarus.

Betschwanden, im Linththal. Thurm an der Ostseite der Kirche viereckig und ungegliedert. Zu oberst unter dem Auflager des hohen Satteldaches auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster mit breiten ungegliederten Bögen, die gemeinsam von zwei hinter einander gestellten Säulen getragen werden. Basen und Knäufe, welche Letztere durch einen schmucklosen Kämpfer verbunden sind, haben die Form eines Würfelkapitäl. Im Erdgeschosse des Thurmes der (ursprünglich wohl flach gedeckte) Chor, ein kurzer viereckiger Raum mit modernen Rund- und Flachbogenfenstern. Nach dem Schiffe ist derselbe durch einen weitgespannten ungegliederten Rundbogen geöffnet. Die jetzige Bedachung besteht aus einem vierkappigen Klostergewölbe. Das Langhaus einschiffig und modernisirt. Früher befand sich in demselben eine 1486 datirte Holzdecke, von der einzelne Reste zum Schmuck der Orgelbühne verwendet worden zu sein scheinen. **R.**

Glarus. Alte Pfarrkirche. Zufolge einer nach dem Brande am 10. Mai 1861 aufgenommenen Photographie waren die flachgedeckten Schiffe durch rundbogige Pfeilerarcaden getrennt, die Abseiten durch Flachbogenfenster und das Hauptschiff durch kleine Rundfenster erhellt. Der Chor war dreiseitig geschlossen, er hatte keine Streben und spitzbogige Fenster ohne Masswerk. An der Westseite, vor dem nördlichen Seitenschiffe, stand der rom. Thurm (Seite 374 oben). (Baugeschichtliche Notizen bei Nüschele, III, S. 527 u. ff.).

Matt, im Sernfthal. Langhaus einschiffig, mit goth. geschnitzter Holzdecke, darauf die Inschrift: Anno Domini 1497, Peter Wisdanner. An der Ostseite der gedrungene schmucklose Thurm, im Erdgeschosse den viereckigen, vielleicht roman. Chor enthaltend, der sich nach dem Schiffe mit einem bloss nach Osten rechtwinkelig profilirten Rundbogen auf schmiegenförmigen Gesimsen öffnet. Das Ganze mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen rechtwinkelige Schildbögen und bloss aus Stuck formirten Gräten von plumpen Consolen getragen werden. Die Fenster einfach geschmiegt, theils rund-, theils spitzbogig. **R.**